WIR ALTEN HASEN

... LESEPROBE ...

Mut in bewegten Zeiten

manKau

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Anna Marguerita Schön (Hrsg.)
Wir alten Hasen
Mut in bewegten Zeiten
ISBN 978-3-86374-740-4
1. Auflage Oktober 2025

Mankau Verlag GmbH
Pfarrgasse 1 · D-82497 Unterammergau
kontakt@mankau-verlag.de
Im Netz: www.mankau-verlag.de
Soziale Netzwerke: www.mankau-verlag.de/forum

Lektorat: Redaktionsbüro Julia Feldbaum, Augsburg
Endkorrektorat: Susanne Langer-Joffroy M. A., Germering
Cover/Umschlaggestaltung: © Andrea Janas | andreajanas.com
Innenteil (Layout und Satz): Lydia Kühn, Aix-en-Provence, Frankreich

Bilder der Autorinnen und Autoren auf dem Umschlag/im Innenteil:
Konstantin Wecker: © Daniela Pfeil; Michaela May: © Christian Weiss; Willy Astor: © Nils Schwarz; Heribert Prantl: © Jürgen Bauer; Tilman Spengler: © Alfons Schön; Isolde Ohlbaum: © Isolde Ohlbaum; Gerald Hüther: © Wolfgang Würker; Rainer Maria Schießler: © Susanne Krauss; Anne Devillard: © Caroline Martin; Nomi Baumgartl: © Christian Pfanzelt/© Constanze Wild

Hase: © Library of Congress (James Conners's sons, Electrotype Cuts 1888)

Zum Beitrag von Konstantin Wecker: Die Texte »Den Parolen keine Chance«, »Was uns am Leben hält« und »Jeder Augenblick ist ewig« (aus dem Lied »SoScheeSchoA«) wurden von Konstantin Wecker verfasst. © 2017/2021/2011 Sturm & Klang Musikverlag GmbH/Alisa Wessel Musikverlag e.Kfr.

Druck: BDZ GmbH/Buchdruck-Zentrum, Prüm

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C084698

Urheberrechtsvermerk
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Urheberrechte (das Copyright) liegen bei den jeweiligen Autorinnen bzw. Autoren. Jede Verwertung, auch auszugsweise, außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung unzulässig und strafbar.

Inhalt

Vorwort 6

Konstantin Wecker
Mut durch Poesie 11

Michaela May
Genieße den Augenblick 27

Willy Astor
Der Flirt mit dem Scheitern oder
Was heißt es, kreativ zu sein? 41

Heribert Prantl
Erben der Holzkiste 61

Tilman Spengler
Nachrichten aus der Hasenschule oder
Kleiner Vortrag über den Hasen als Vorbild 77

Isolde Ohlbaum
Was wäre gewesen, wenn … 89

Gerald Hüther
Im besten Sinne eigensinnig 111

Rainer Maria Schießler
Vertrauen ins Leben statt Heldenmut 125

Anne Devillard
Magic Moments oder
Die Liebe zu den kleinen Dingen 141

Nomi Baumgartl
Licht in die Welt bringen – eine Liebeserklärung 157

Kurzviten und Spendenprojekte 181

Vorwort

Eines Nachmittags im Spätherbst saßen wir gemütlich in Konstantin Weckers Wohnzimmer zu unserem wohl dritten oder vierten gemeinsamen Interview beisammen und philosophierten über Gott und die Welt, als er plötzlich aufsprang. »Da hast jetzt was g'sagt!« Er verschwand aus dem Raum, kam zurück, faltete einen handbeschriebenen Zettel auseinander und hob an zu einem Gedicht, das ihm erst wenige Tage zuvor in den Sinn gekommen war.

Draußen trommelte der Regen an die Fensterscheiben und tauchte das Zimmer mit seinem schwarzen Flügel und den gut gefüllten Bücherregalen in ein diffuses Herbstlicht. Und während ich dort saß und lauschte und mich von den Worten berühren ließ, formte sich in mir zum wiederholten Male der Gedanke, ja, wuchs der große Wunsch, etwas von dieser Überzeugung, der Sehnsucht nach dem Grundsätzlichen, nach Frieden, Liebe, Zusammenhalt, nach dem Essenziellen und Echten in Buchform zu bündeln. Diese Lebendigkeit, die ich in solch inspirierenden Gesprächen immer wieder erleben durfte, wollte ich einfangen. Die Kraft und Authentizität, den Mut und Zuspruch, den Humor, die Hoffnung, das Gefühl von Geborgenheit, das wir seit Jahrzehnten in den Werken unserer »alten Hasen und Häsinnen« finden, und das uns doch schon oft genug durch herausfordernde Zeiten tragen durfte.

Es sollte noch etwas Zeit vergehen, bis das Buchprojekt seine konkrete Form annehmen konnte. Jahre, die für mich persönlich sowohl durch Schicksalsschläge und Verlust als auch durch Liebe und Erfüllung geprägt waren, und die für uns alle zudem durch die gesellschaftlichen Nachwirkungen der Corona-Pandemie, den Beginn des Ukraine-Kriegs, die Ausweitung des Nahostkonflikts sowie durch zahlreiche weitere weltpolitische, ökologische und wirtschaftliche Hiobsbotschaften mehr und mehr zur Herausforderung wurden und Ängste in uns schüren.

Beim Entwickeln der Buch-Idee stellte sich mir die Frage: Was brauchen wir, wenn die Welt um uns herum laut wird und uns die tägliche Nachrichtenflut überrollt?

Dieses Büchlein hat nicht den Anspruch, alle Antworten auf die großen Fragen dieser Zeit zu kennen. Es richtet vielmehr die Aufmerksamkeit auf das, was uns im Innersten zusammenhält: auf Menschlichkeit. Begegnungen auf Augenhöhe, den Fokus auf das Nahe, das Echte. Darauf, Halt zu spüren im Alltäglichen.

Zehn inspirierende Persönlichkeiten habe ich eingeladen, einen schriftlichen Beitrag zu diesem Benefiz-geleiteten Herzensprojekt zu leisten.

Ganz ohne thematische Vorgaben durften dabei ganz unterschiedliche und teils sehr persönliche »Briefe« entstehen, direkt an uns Leserinnen und Leser gerichtet. Mal poetisch, mal mit Augenzwinkern, reflektierend oder mit Rückschau auf die eigenen Herausforderungen, auf Erfolge und das Überwinden von Ängsten, auf Lebensfreude, Hoffnung und Mut.

Und wir? Wir dürfen uns anlehnen und einen Moment lang durchatmen.

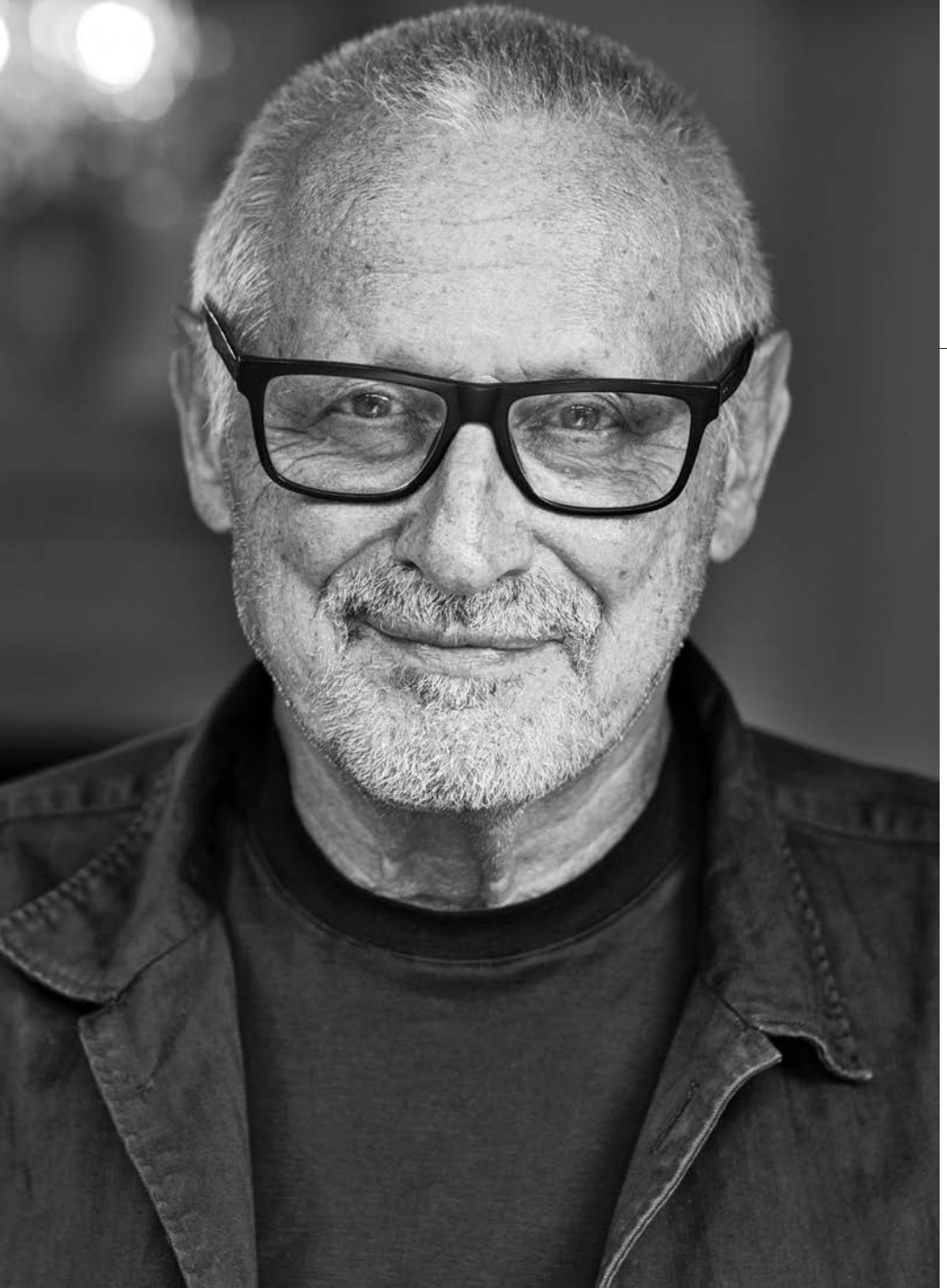
Willy Astor, dessen Humor, Musik und Reflexionen so manchen trüben Tag heller machen; Michaela May, die uns durch ihr filmisches Schaffen, ihre geradlinige, herzliche Art und nicht zuletzt durch ihre berührende Autobiografie Mut macht und inspiriert; Konstantin Wecker, der durch seine Lieder und seine Poesie unbeirrt für Frieden und heilsame Utopien einsteht; Nomi Baumgartl, deren fotografische Leistung im wahrsten Sinne des Wortes Berge versetzt beziehungsweise bewahrt; Heribert Prantl, dessen Schaffen insbesondere für die Süddeutsche Zeitung an den richtigen und wichtigen Stellen den Blick schärft; Gerald Hüther, der uns aus Sicht des Neurobiologen zu neuen Erkenntnissen verhilft und sich für mehr Menschlichkeit, das Ausschöpfen des eigenen Potenzials sowie für ein liebevolleres Miteinander einsetzt; Anne Devillard, die als Literatin und Redaktionsleiterin für Ganzheitlichkeit auf allen Ebenen eintritt; Tilman Spengler, dessen schier unendlicher Wissensschatz und literarisches Schaffen uns in Staunen versetzen; Isolde Ohlbaum, die nahezu alle bedeutenden Schriftsteller fotografisch porträtieren durfte und durch ihr imposantes Gesamtwerk tief berührt; oder Rainer Maria Schießler, der als Pfarrer neue und oft unkonventionelle Wege geht, um Brücken zu bauen.

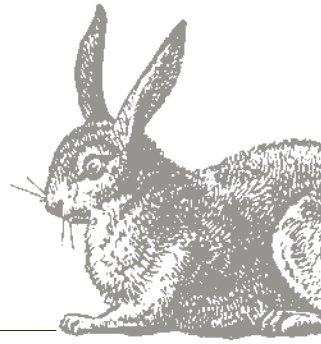
Der Wunsch, durch die Autoren-Erlöse und einen großen Teil des Herausgeberhonorars wertvolle gemeinnützige Projekte zu unterstützen, wurde von allen Mitwirkenden von Anfang an mitgetragen. Das macht mich froh.

Herausgekommen ist eine Liebeserklärung an das Leben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Anna Marguerita Schön





Konstantin Wecker

Mut durch Poesie

Nein, ich hör nicht auf zu träumen von
der herrschaftsfreien Welt, wo der Menschen
Miteinander unser Sein zusammenhält.
Lasst uns jetzt zusammenstehen, es bleibt nicht
mehr so viel Zeit. Lasst uns lieben, und besiegen
wir den Hass durch Zärtlichkeit.

Liebe Leserinnen und Leser,

was brauchen wir – was braucht die Welt – in dieser Zeit, um zu bestehen?

Mir persönlich konnte in meinem Leben immer wieder die Poesie Mut machen. Sie ist es, die mir Halt und Richtung gibt. Immer und überall – und ganz besonders in solch bewegten Zeiten.

Rainer Maria Rilke etwa, den ich sehr verehre, findet immer die richtigen Worte, egal, in welcher Situation man ihm begegnet. Ein Rilke-Werk, das du mit siebzehn Jahren liest, kann dreißig Jahre später zu einem völlig anderen Gedicht werden, weil du selbst dich gewandelt hast.

Poesie ist so wichtig, weil sie direkt – am Verstand vorbei – den Weg ins Herz findet. Rilke drückt mit Worten aus, was mit der Ratio nicht zu erklären ist.

Das Machtmittel aller Diktaturen und das Prinzip jedes Herrschaftssystems, vor allem des Patriarchats, ist doch die Angst. Von der Ratio erschaffen, aber vom Herzen und der Empathie losgelöst.

Wenn die Kultur fehlt, steigt die Tendenz zur Gewalt. Poesie aber macht uns empathisch. Und das ist doch die Hauptaufgabe der Kunst: uns vom Unmenschlichen auf das Menschliche zu besinnen. Auch Joseph Beuys sagte einst: »Jeder Mensch ist ein Künstler«, wenn er es nur zulässt.

Die Kultur im Allgemeinen und die Poesie im Speziellen haben Zugriff auf das, was in uns das Menschsein ausmacht. Gern zitiere ich auch den schönen Satz von Georg Kreisler: »Der Mensch braucht Kunst nicht zur Unterhaltung – da kann er auch zum Pferderennen gehen –, sondern weil sie ein Teil seiner selbst ist.«

Ein unabdingbarer Pfeiler für Kunst und Kultur ist auch die Meinungsfreiheit, auf deren Schutz und Bewahrung wir gerade in diesen Zeiten besonders achtgeben müssen. Wichtig ist dabei, dass wir innerhalb dieser Vielfalt an Meinungen die Sehnsucht jedes Einzelnen er-

kennen. Dass wir frei entscheiden und uns nicht spalten (lassen) – damit die Welt nicht in Extreme abrutscht.

Wir müssen Herz und Geist aufmachen und die Kultur immer wieder in die Herzen der Menschen tragen. Und ich gehe sogar noch weiter: Ich bin der Meinung, ohne Kultur und ohne Kunst würden wir wahrscheinlich gar nicht existieren. Wie sähe die Welt aus ohne Homer, ohne Rilke?

Das Patriarchat mag sich in diesen Zeiten noch einmal in seiner fulminanten Wucht zeigen, ein letztes Aufbäumen von Macht und Besitz – verteidigt mit Gewalt. Doch ich bin der Meinung, dass die sogenannten Träumer, die Poeten, immer etwas mehr über die hinter allem liegende Wirklichkeit wussten und wissen. Machtmenschen hingegen, deren Empathie verkümmert ist, leben in einem durch Angst und Herrschaft selbst erschaffenen Albtraum.

Die Vernunft ist etwas Wichtiges. Doch wie die Buddhisten so schön sagen: »Der Verstand muss der Wagen sein, aber nicht der Wagenlenker.« Man kann mit der Ratio so weit gehen, jede noch so abscheuliche Tat zu entschuldigen und Gründe zu finden, um sie zu rechtfertigen. Mit dem Herzen funktioniert das nicht.

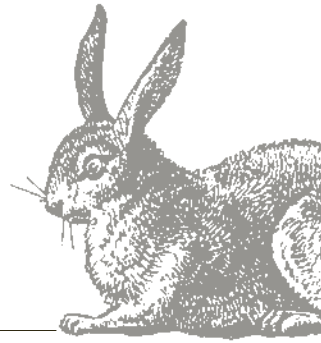
DEN PAROLEN KEINE CHANCE

Den Parolen keine Chance
lasst sie nicht ans Tageslicht,
lasst sie in den Grüften modern,
öffnet ihre Gräber nicht.

Volk, Nation und Vaterland
sind ihr krudes Kampfgebrüll,
alles, was dadurch verbrochen,
war doch längst entsorgt im Müll.

Wenn sie jetzt den Menschenfängern
wieder aus den Mäulern sprudeln,
lasst sie ungehört verdorren,
lasst euch nicht dadurch besudeln.

Kriege mit Millionen Toten
haben sie uns eingebracht,
Folter, Mord und Diktaturen –
Siegeszug brutaler Macht.



Michaela May

Genieße den Augenblick

Oh, ich erinnere mich nur zu gut an meine Kindheit, wenn meine Eltern oder Großeltern von »der guten alten Zeit« gesprochen haben, wie sehr sich doch alles zum Nachteil verändert hat und wie wenig Verständnis sie für alles Neue aufbringen können. Und dann die ganzen »guten« Ratschläge der älteren, weisen Generation, was alles man besser nicht tun sollte, welche Gefahren die neuen Entwicklungen mit sich bringen: die freie Liebe, die langen Haare, die kurzen Röcke, der neue Beat, die Pille, die Drogen und überhaupt der ganze Aufstand der 68er-Jugend gegen alles Verkrustete.

Und ich weiß noch genau, wie ich dann auf Durchzug geschaltet habe, wie alles an mir abprallte. Ich wollte die Erfahrungen der älteren Generation einfach nicht hören, wollte nicht auf sie hören.

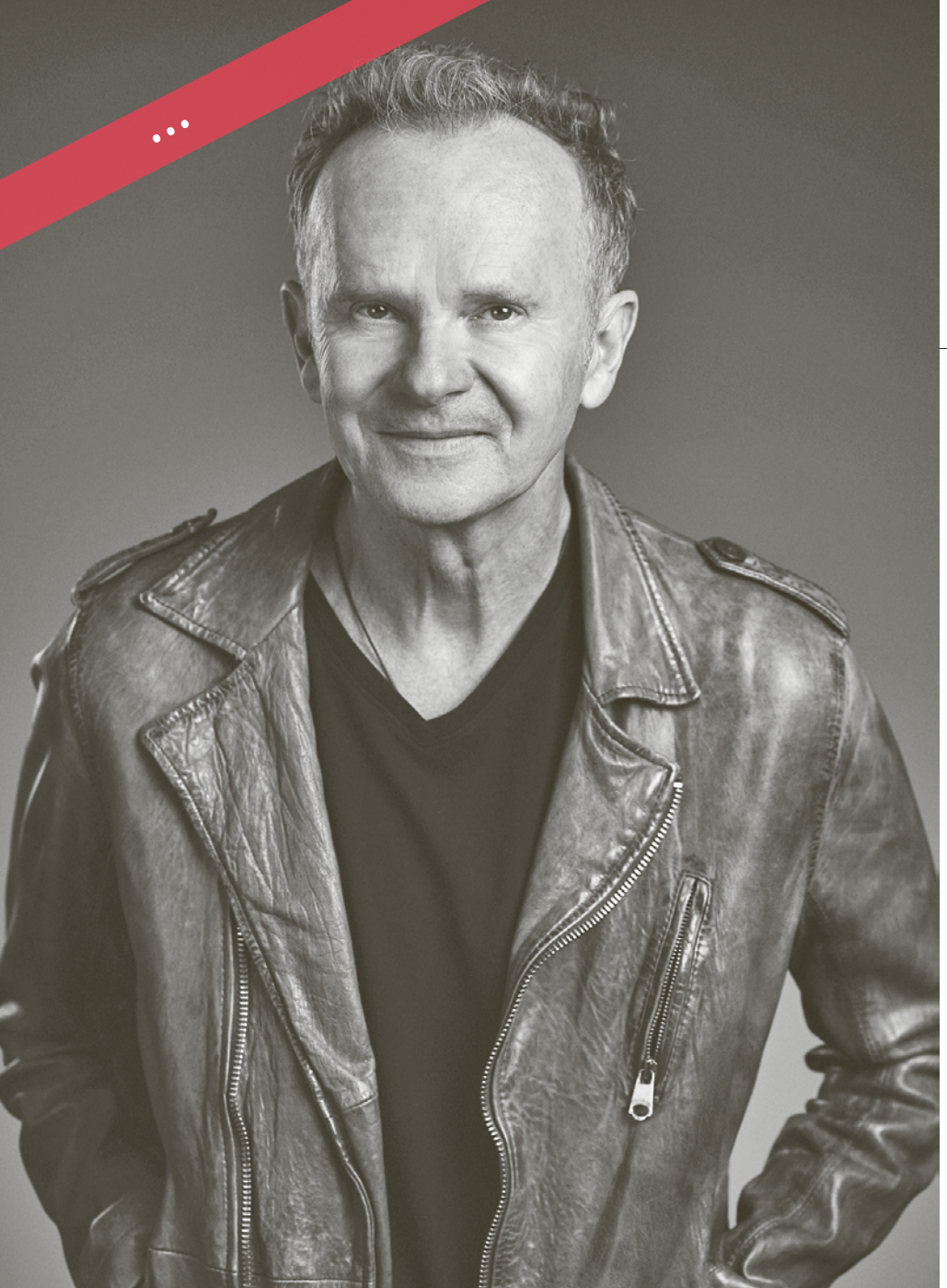
Und genauso spüre ich bis heute in mir einen großen Widerstand bei sogenannten guten Ratschlägen von Menschen, die das alles schon mal erlebt haben wollen und die mir vermeintlich Lebenshilfe erteilen, mich vor Fehlern bewahren wollen und glauben, mir damit Mut zu machen.

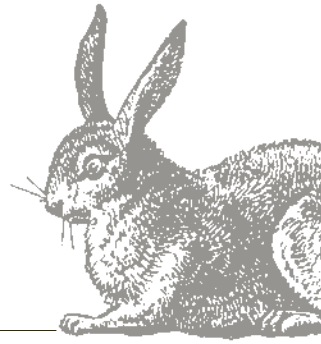
Nun also zu mir, als alte Häsin, die anderen Mut machen soll in bewegten Zeiten. Nein, ich kann und will keine Ratschläge erteilen, denn der Lebensfluss bewegt sich ständig vorwärts und seine Windungen sind für jeden Menschen unterschiedlich und immer wieder neu.

Ich bin überzeugt davon, dass alle Erfahrungen selbst erlebt werden müssen, dass alle Empfindungen selbst gefühlt werden müssen und man nur durch eigene Höhen und Tiefen lernt, stärker wird und mutig.

Aber ich will erzählen, was mir persönlich geholfen hat, positiv zu denken, mich wieder auf jeden neuen Tag zu freuen, obwohl auch ich durch schwierige Zeiten gegangen bin, Menschen viel zu früh verloren habe, die mir wichtig waren, Ziele nicht erreicht habe, die ich mir vorgenommen hatte, oder andere Schwierigkeiten und Enttäuschungen des Lebens meistern musste.

Ich kam Mitte März morgens um fünf Uhr zur Welt. Es war noch dunkel draußen um diese Jahreszeit, und ich weiß nicht, wie das Wetter an diesem Tag war. Aber irgendwie bin ich unter der Sonne geboren worden, ich bin ein Glückskind. Eine Fee hat mir wahrscheinlich das »Glücksgen« in die Wiege gelegt. Ich habe von Grund auf eine positive Einstellung zum Leben, sehe das berühmte Glas eher halb voll als halb leer – und das ist ein Geschenk. Denn damit ist allein schon der Grundstein gelegt für das Echo, das zurückkommt. Je mehr positive





Willy Astor

Der Flirt mit dem Scheitern oder Was heißt es, kreativ zu sein?

Ich möchte hier nicht versuchen, klug daherzukommen, sonst naht die Gefahr einer *Schlaudatio*. Aber dummes Zeug zu verbreiten, geht auch nicht, sonst wird's ja ein *Blöd-Oje*.

Es war jedenfalls alles andere als geplant, dass ich mal auf die künstlerische Spur abbiegen würde. Mein Vater wollte haben, dass ich mir als Kind »Micky Maus«-Filme anschaue, aber ich »walt dis ney«.

Jeder darf von sich behaupten, Künstler und kreativ zu sein, und könnte nach einer gewissen Zeit ein eigenes Buch über seine Erfahrungen schreiben. Gott sei Dank macht das nicht jeder.

Aber was ist das schon, so eine Behauptung: Ich bin kreativ. Wir sind es alle; ohne kreativ zu sein, bestehst du den Alltag nicht, ohne Improvisation kriegst' eigentlich gar nichts auf die Reihe. Kreativ sein heißt – um das Gebilde mal aus seiner in Watte gepackten Schönfärberei zu holen – aufsteh'n, wenn du hinfällst, und dann, um aus einem Buch von Konstantin Wecker zu zitieren, »besser scheitern«.

In Österreich hörte ich mal: »Aufgegeben wird nur ein Brief!« Auf diesen Impuls hin habe ich den Song *Gib niemals auf!* geschrieben – so banal dieser Titel aufs Erste auch klingen mag, so wichtig war er mir. Also habe ich ihn mithilfe meines Freundes und Rappers Roger Reckless (u. a. »Deichkind«) geschrieben. Denn zu scheitern beginnt man schon als Kind – darum erschien der Song auch auf meinem zweiten Kinderalbum *Der Zoo ist kein logischer Garten*. Dort heißt es in einer Zeile: »… denk doch mal an Aladin, der wusst' es irgendwie – denn in jeder Flasche steckt auch ein Genie!«

Und als Genie werden die wenigsten geboren, aber das Potenzial ist irgendwo in jedem Menschen vorhanden, der das Licht der Welt erblickt. Vermute ich jedenfalls.

Ein Rückblick

Meine Kindheit und Jugend waren geprägt von den permanenten Streitigkeiten meiner Eltern, dazu die Sozialwohnungsenge in einer Hasenbergler Arbeitersiedlung im Norden von München, Ende der 60er- und Anfang der 70er-Jahre … Ich bin geflüchtet, wo und wann ich konnte.

Ich habe mein Nest woanders bauen können, d[illegible] war mein Glück: in meinem Freundeskreis.

»Möchten Sie weiterlesen? Unser Buch erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder im Webshop des Mankau Verlags: www.mankau-verlag.de.«